

Hinter roten Backsteinen

Unterwäsche, Hose, Hemd, Socken, Jacke, Kappe. Kristin lehnte am Türrahmen während Jeffrey sich anzog. Stark bleiben! Stark bleiben! Das hatte sie sich geschworen. Ich werde nicht weinen! Nein! Sie strich über die Falten seiner braungefleckten Jacke, musterte ihn in seiner neuen Uniform. Er sah verändert aus, älter, ernster. Ihre Finger glitten über das Logo, welches ihn als Mitglied des Militärs kennzeichnete. Er wird wiederkommen! Er überlebt! Er muss! Er muss! Er muss! "Kristin", er zog sie an sich. In seiner Stimme hörte sie das er sich diese Worte schon tausendmal in seinem Kopf zurechtgelegt hatte. " Ich habe es dir doch versprochen. Ich bin so schnell wieder da, du wirst gar nicht merken, dass ich weg war. Hab Vertrauen zu mir, bitte." Kristin nickte zögerlich, obwohl sie wusste, dass es nicht stimmte, was er sagte.

Jeffrey drückte ihr einen Kuss auf die Stirn. Es war alles eine große Lüge! Alles! Von Anfang an! Seit Jeffrey diesen verdammten Brief bekam. Sie redeten immer weniger miteinander. Sie schwiegen sich immer öfter an und der bevorstehende Krieg war nie auch nur der kleinste Bestandteil der kargen Wortwechsel gewesen. Kristin wollte ihm doch so gerne glauben, sie klammerte sich an die Hoffnung, dass er vielleicht, vielleicht zurückkäme. Doch was bringt ein Vielleicht, wenn man täglich in den Nachrichten hört, dass unzählige Tote an der Front zu beklagen wären. Was bringt ein Vielleicht, wenn sie sich vorstellte, dass Jeffrey einer von ihnen wäre, einer von denen, deren Namen nicht mal auf einen eigenen Grabstein geschrieben werden. Was hilft da ein Vielleicht. Sie hat Angst davor irgendwann nach Hause zu kommen den Briefkasten zu öffnen und einen Umschlag zu finden auf dem zu lesen wäre „Wir danken für ihr Opfer!“. Sie stände ganz allein da, ganz allein in der großen weiten Welt. Das Schicksal hatte es noch nie gut mit ihr gemeint.

Jeffrey schob sich an Kristin vorbei und lief in Richtung Tür. Er war noch nie ein Mensch sentimentaler Abschiede gewesen. Außerdem war er immer noch davon überzeugt zurückzukommen. „Jeffrey du darfst nicht gehen! Bitte! Bleib!“ Sie startete einen letzten verzweifelten Versuch und hielt ihn am Arm fest. „Liebling, du weißt, ich muss. Und Weihnachten feiern wir wieder zusammen, ja?“ Sie kämpfte mit den Tränen. Bleib stark! Bleib stark! Hab Vertrauen! Es half nichts. Ihr kullerte eine Träne über das Gesicht. Jeffrey wischte sie weg. Er drückte die Klinke runter. Kristin wollte ihn von der Tür wegzerren, von der Tür, hinter der er verschwinden und vielleicht nie wieder auftauchen würde. Sie hatte keine Kraft mehr, keine Lust mehr zu kämpfen. Es war sowieso sinnlos. Er könnte, nein er dürfte nicht bleiben.

Jeffrey öffnete die Tür und ging. Er ging einfach die Straße hinunter. Irgendwann verschwand er hinter grauem Asphalt und roten Backsteinen. Manchmal bleibt einem schlussendlich nur das Vertrauen, in die gesagten Worte, die so falsch schmeckten und trotzdem die einzigen waren an die man dann noch glauben kann. Es half nichts, in diese Worte musste sie einfach vertrauen.

